

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Königspfalz und Burg Bodman am Bodensee mit ihren Sagen und ihrer
Geschichte

[urn:nbn:de:bsz:31-290809](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-290809)

Orten sah er auf Schreibtischen oder Kästen eine Copie des fatalen Leuchters stehen.

Der Gürtler hatte vollauf zu thun, solche Handleuchter zu liefern, denn Alles wollte ein Ebenbild davon haben. Vermögliche Leute ließen sich ihn in Silber oder Bronze, Aermere in Zinn abgießen, und Gründling hatte obendrein den Verdruß, ihn in den Auslagkästen der Silberarbeiter, Gelb- und Zinngießer zum Verkaufe ausgestellt zu sehen.

Uebrigens hatte durch diese Ereignisse sein schon früher nicht sehr guter Ruf so gelitten, daß kein Mensch mehr ein Geschäft mit ihm machen wollte.

Ein Jahr nach der zuletzt erzählten Begebenheit erkrankte er. Sein Zustand wurde immer bedenklicher. Da hörte er eine Glocke, welche, da er zur Zeit der

letzten Hinrichtung eben von G abwesend war, er noch nie gehört hatte.

„Was ist das für eine Glocke?“ fragte er. „Die Armesünderglocke“ hieß es, soeben wird der Schuster, welcher vor fünf Monaten sein Weib erschlagen hat, zum Galgen geführt.

„Gott sei mir gnädig?“ rief Gründling und verlangte nach einem Geistlichen. Dieser blieb mehrere Stunden bei ihm. Einige Tage später starb er.

Mehrere Vermächtnisse ließen erkennen, daß es Gründlings Wille war, das von ihm so Manchem zugefügte Unrecht nach Kräften wieder gut zu machen.

Das Wirthshaus, von wo er den Leuchter genommen, wurde sammt dem dazu gehörigen Meierhof Abendroth's Kindern vermacht, bis zu deren Volljährigkeit ihr Vater die Nugnießung haben sollte.

Die Königspsalz und Burg Bodman am Bodensee mit ihren Sagen und ihrer Geschichte.

Vor ungezählten Jahren umschloß der Bodensee an seinem westlichen Ende mit zwei sich vereinigenden Armen einen langgedehnten Gebirgsrücken. Noch heute wird er der Rick oder Rüd genannt. Allmählig verließen sich in Folge Durchbruchs der Felsen und zusammenhängender Gebirge die aufgestauten Gewässer, und es bildete sich im Laufe vieler Jahrhunderte durch den Niederschlag desselben festes Land. Seit dieser Zeit ist der Rick keine Insel mehr, sondern scheidet den Ausgang des Sees in einen nördlichen, den Bodman- oder Ueberlingersee, und in einen südlichen, den Untersee. Gegen Westen entstand das Thalbecken zwischen Wahlwies und Radolphzell, einst das Verbindungsglied beider Seen.

Unten am nördlichen Abhang des dichtbewaldeten Ricks liegt still und vom Getümmel der Welt entfernt, am See hingestreckt, das Dorf Bodman, mit der Kapelle des Frauenbergs und den wenigen Trümmern der Burg Alt-Bodman über sich. So unscheinbar auch jetzt dieser Ort aussieht, so gab es doch einst eine Zeit, in welcher die deutschen Könige oft geraume Weile sich hier aufhielten, und ihre Urkunden auf der Psalz Bodman ausstellten. Außerdem knüpft sich manche alte Geschichte und Sage an diese wenig bekannte Gegend,

welche wohl verdient in weitem Kreise bekannt zu werden, wie es der gefeierte Ludwig Uhland in einem kleinen Schriftchen unterm Titel: „Bodman. Beitrag zur schwäbischen Sagenkunde“ gethan hat.

Erst in der zweiten Hälfte des achten Jahrhunderts begegnen wir dem Orte Bodman als Sitz königlicher Statthalter in Alemannien. Später kommt er in Urkunden des neunten und zehnten Jahrhunderts als Hof oder Weiler, mit darin oder dabei befindlichen Königs-Psalz vor. Man hat letztere auf dem Berge gesucht, während es viel wahrscheinlicher ist, daß sie unten am See unweit der Kirche zu finden sein dürfte, wo sich ein altaufgemauerter Hofraum mit seiner stattlichen Linde noch heute befindet.

Das erste Ereigniß, durch welches uns Bodman in der Geschichte bekannt wird, ist ein trauriges, und entstammt dem Gefühl des Eigennuzes und des Hasses. Zwei Gaugrafen der Seegegend, Warin und Ruodhard, wahrscheinlich vom Stamm der Welfen, waren mit dem Abt Dimar von St. Gallen wegen Güterbesizes in Streit gerathen, und hielten denselben so lang in harter Gefangenschaft auf der königlichen Psalz, bis ihn ein stiller Verehrer desselben, Gozbert, auf die Insel Werb bei Stein

am Rhein versetzt, wo er im Jahre 759 starb. Später ward er in die Zahl der Heiligen versetzt. *)

Nach langer Zeit klingt aus einer Lebensbeschreibung Hariolfs, des Stifters der Abtei Ellwangen, um die Mitte des neunten Jahrhunderts verfaßt, eine Glockensage aus Pipins Zeit zu uns herüber, welche uns wieder Kunde von Bodman bringt. Sie schildert uns den Eindruck des Glockenklangs aus weiter Ferne auf die ahnungsvolle Seele, wie ihn Faust am Oster Sonntag Morgen empfand. In jenem fernem Jahrhundert, als dieser Wohl laut noch neu und wenig bekannt war, und das gläubige Gemüth in der Ruhe des Klosterlebens den Himmel auf der Erde allein zu finden glaubte, mag dieser Eindruck ein viel mächtigerer und tieferer gewesen sein als heutzutage, wo die Gewohnheit uns dagegen mehr abgestumpft hat.

Auf dem Hofe Pipins befand sich damals ein Knecht mit Namen Grimold. In stiller, lauer Sommer nacht, hütete er mit anderen Wächtern die Pferde, und schlief nach Ablauf seiner Hützeit ein. Da schlugen Glockenklänge an sein Ohr, und

er erblickt einen von Licht umstrahlten Jüngling. Schüchtern fragt er ihn: „wo ist, Herr, dieses so süße Geläute von Glocken, das ich höre?“ Jener spricht: „zu Ellwangen.“ Grimold erwacht und sucht vergeblich auszukund-

*) Die Keller unterm Schloßlein Frauenberg sollen der Kerker des hl. Dtmars gewesen sein. Ein Platz am See heißt noch heute das Dtmarsstücklein. Von hier soll der Mönch aus seinem Kerker entlassen, trocknen Fußes über den See ans jenseitige (?) Ufer gewandelt sein.

schaften, wo dieser Ort sein möge. Franco, der Bruder Hariolfs, welcher auf dem Hof zu Bodman weilte, bemerkte an Grimold eine bisher an ihm nicht gesehene Schwermuth, und richtete deshalb die Frage an ihn: „ob er Mönch zu werden gedenke?“ Freudig erwiederte der Letztere, daß dies sein einziger Wunsch wäre, wenn er nur den geeigneten Ort wüßte. Da bezeichnete ihm Hariolf hiezu Ellwangen, wohin der Glückliche nun sehnfüchtig zieht, und bald zum Mönch geweiht wird.

Eine alte, aber völlig unbegründete Sage, läßt ein Fräulein Rosine von Bodman, die treue Begleiterin der verstobenen Gemahlin Kaiser Karls des Großen, Hildegard sein, als sie auf die Verleumdung ihres Schwagers Taland nach Rom zog. Mit Gewißheit kann dagegen angegeben werden, daß die karolingischen Könige, Ludwig der Fromme, Ludwig

der Deutsche, Karl der Dicke, Arnulf, Ludwig das Kind und Konrad I. oder der Sattler, sich in der Pfalz zu Bodman aufgehalten, und von hier aus Urkunden ausgestellt haben.

Nicht volle zwei Jahrhunderte nach dem Tode des hl. Dtmars, erging von der Königspfalz

Ruine Bodman und der Frauenberg.



aus, die wenigstens zeitweise von dem Kammerboten Erchanger und Berchtold bewohnt wurde, abermals eine Gewaltthat, die jedoch unglücklicher als die erste endete. Die beiden genannten Großen hatten dem Bischof Salomon III. von Konstanz, ein Günstling König Konrads I., gefangen genommen und mißhandelt. Dafür ließ sie dieser, ungeachtet ihrer Verdienste um das Reich durch ihren heldenmüthigen Kampf gegen die Hunnen im Jahr 913 am Innstrom, wo letztere bis zur Bernich-

29
tung geschlagen wurden, am 21. Jänner 917
zu Aldingen enthaupten.

Mit dem tragischen Ende der Kammerboten
verschwindet Bodman auf mehr als ein Jahr-
hundert aus der Geschichte. Das Aufhören
des Amtes der Kammerboten, und die Einfüh-
rung der Herzogswürde, versetzte der Königs-
pfalz einen harten Stoß, von dem sie sich
nimmer mehr erholte, sondern immer tiefer und
tiefer bis zur Unbedeutendheit herabsank. In
ihr starb im Jahr 1055 Herzog Welf, der
letzte des ältern Welfen-Stammes. Gegen
Ende des zwölften Jahrhunderts tauchen Frei-
herren von Bodman auf, welche Ministeriale
(Dienstmänner) des Bischofs von Konstanz
waren. Vermuthlich saßen sie vor dem Ueber-
gang ans Hochstift als Edelleute daselbst und
waren als solche zur alten Reichspfalz pflichtig.

Eine liebliche und abentheuerliche Sage von
dem märchenhaften Rebelmännlein knüpft sich
an die Burg Bodman, und nimmt verschiedene
Gestalten an. Bald erscheint sie als einfache
Heimkehrsage des Landfahrers, bald ist sie mit
der Zerstörung des Schlosses in Verbindung
gebracht. Geisterhafte Gestalten walteten schon
lang am Bodensee und trieben ihr unheimliches
Wesen. Schon der hl. Gallus hörte im An-
fang des siebenten Jahrhunderts, als er einmal
in stiller Nacht seine Fischerneze bei der rhä-
tischen Römerstadt Bregenz in den See legte,
das Gespräch eines Berggeistes mit seinem Ge-
nossen in der Seetiefe, dem Meergeist. Der
Rebel unterhandelt leibhaftig mit dem Herrn
von Bodman über den ihm verhassten kirch-
lichen Brauch des Rebelläutens, und verspricht
gegen dessen Abschaffung seinen Weingarten zu
schonen. Aehnliche Heimkehr- und Rebelmänn-
lein-Sagen finden wir auch an andern Orten,
und immer ist es ein Heiliger, ein Dämon
oder ein Schwarzkünstler, welcher den Land-
fahrer auf wunderbare Weise in die Heimath
zurückführt, und ihn oftmals gerade noch rech-
zeitig ein ihm bevorstehendes Unheil abwenden
läßt.

Die Chronik von Zimmern bringt nach der
Erzählung wunderbarer Reiseabenteuer eines
Grafen Friedrichs von Zollern, jene eines Hans
von Bodman, der Landfahrer genannt. Diese
Sage verbindet die Mähre vom Rebelmännlein
mit dem Brande des alten Schlosses, und lautet:

„Noch haben wir einen treuen Schwaben,
der auch ein solcher Landfahrer gewesen, näm-
lich einer von Bodman, ein Ritter, der unge-
fährlich zu Zeiten des obgemeldeten Grafen
von Zollern gelebt, und von dessen Thaten ein
besonders Kapitel zu schreiben wär. Demsel-
bigen Ritter starb sein Weib, und war eine
von . . . hieß . . . Diese hatte ihm
drei Töchter geboren, die verheirathet waren,
so wie zwei Söhne. Der eine davon, Kon-
rad mit Namen, war unverheirathet und der
andere, Hans geheissen, war nicht über ein
Vierteljahr alt, als die gute Frau starb. Dar-
über nahm sich der Ritter einen solchen Un-
muth und Kimmerniß, daß er sich vorsetzte,
hinweg zu reisen und etliche Jahre nicht wieder
heimzukommen. Er befahl deshalb seine beiden
Söhne, auch Hans und Hof dem allmächtigen
Gott und seiner lieben Mutter.“

„Damit zog er davon in fremde Lande, in
die Heidenchaft, Jahr und Tag, in welcher
Zeit er wunderbarliche Sachen erfuhr und
auch viel ritterliche Thaten beging. Er ist
nach Langem auf solcher Reise in eine große
Wildniß gekommen, weit von aller menschlichen
Bohnung (zu achten in den Ländern gegen
Mitternacht, da die Alten aus Unfleiß dies
nicht verzeichnet haben.) Als er sich nun
seines Leibs und Lebens verwegen (d. h. dar-
auf verzichtet), ist er doch leglich seines Er-
achtens an ein großes Wasser oder Meer ge-
kommen, wo er kein Land mehr gesehen. Da
hat er seines Vermeynens einen Menschen ge-
funden, ein kleines Männlein, das ihn ange-
sprochen, mit sich in seine Behausung, die mit
lauter Laub und Gras überwachsen, geführt,
und mit Essen und Trinken wohlgehalten.
Mancherlei Wein hat er ihm vorgefetzt, unter
Anderm aber einen Wein, welcher, da ihn
Hans von Bodman versucht, er für Gewächs
von seinen Reben gehalten haben würde, wenn
er zu Hause wär.“

„Da sagte das Männlein zu ihm, es sei
dies wirklich Wein von Bodman. Dessen hat
sich Herr Hans höchlich verwundert und ge-
fragt: wie das möglich sei, daß sein Wein,
der doch nicht des besten sei, so fern in frem-
dem Land vorkommen könne? Da bekannte er
ihm frei, daß er selbst kein natürlicher Mensch,
sondern der Rebel sei. Darum könne er aus

dem M
und n
Rebel
berbe,
er ihn
seine
und S
man n
(wie d
Morge
um ih
soll er
Bodm
werde.
heissen
der T
Zeit,
was
sprach
Mi
und f
Lorenz
schlecht
die R
alte F
und S
nach
liebe
hintan
hin a
(St.
war
Ritter
von
seiner
Gottfr
Katha
alten
ihren
Bodm
„S
wenig
elender
unter
singen

*)
belgloch
selnen
Tiefe d
Kälte n

dem Mehrtheil der Länder den Wein bekommen, und was und wie viel des Weins von dem Nebel hin und wieder in den Weinländern verderbe, das komme ihm zu gut. Daneben hat er ihn gelehrt, daß, wenn er zu ewigen Zeiten seine Weinreben zu Bodman vor dem Nebel und Schaden behüten wolle, er im Flecken Bodman nimmermehr gegen den Nebel läuten lasse (wie das sonst gemeinlich geschehe, daß man Morgens wider den Nebel zu läuten pflege, um ihn zu vertreiben.) Befolge er dies, so soll er vertröstet sein, daß seinen Reben zu Bodman kein Nebel je mehr Schaden thun werde. Dies hat ihm der von Bodman verheißen, worauf sie von einander schieden. Bei der Trennung sagte ihm das Männlein, es sei Zeit, daß er sich wieder der Heimath nähere, was ihm auch Herr Hans zu befolgen versprach.**)

Mittlerweil er aber sich von Haus gethan und seine jungen Söhne daheim gelassen, ist Lorenz Keller (Meister) gewesen, wie es geschieht, daß die Mäuse reihen (tanzen), wenn die Kaze aus dem Haus ist. Als der gute alte Herr fort war, kamen die Tochtermänner und Schwäger sammt ihren Weibern mehrmals nach Bodman, und alles Trauern um ihre liebe gute Mutter und Schwiger war schon hintan und vergessen. Insonderheit kamen dahin auf St. Johannes Sonnenwend Abend (St. Johann Baptist), welches ein Samstag war (24. Juni), Herr Hans von Schellenberg, Ritter, mit seiner Hausfrau Anna, geborne von Bodman, Heinrich von Blumeneck mit seiner Hausfrau Adelheid von Bodman, und Gottfried von Krähen sammt seiner Hausfrau Katharina von Bodman, alle drei Töchter des alten Herrn von Bodman. Diese wurden von ihrem Bruder und Schwager, Konrad von Bodman, ehrlich und wohl empfangen gehalten.

„Sie waren denselbigen Abend ganz fröhlich, wenig betrachtend den großen Unfall und den elenden erbärmlichen Tod, der ihnen so nahe unter den Augen ging. Nach dem Nachteffen fingen sie an zu tanzen und alle Kurzweil zu

haben. Indessen fangt an ein großes Wetter über das Schloß zu kommen mit Donner und greulichen Blitzen, um welches sich aber die Genannten nichts kümmerten, sondern fortfuhren. Gegen Abend spät zeigte sich ein großes Wunderzeichen; denn es ließen sich ganz feurige Kugeln und Strahlen ob dem Schloß sichtbarlich sehen, so daß solches die Wächter nicht verschweigen wollten, sondern solches den Edelleuten anzeigen zu mühen glaubten. Diesekehrten sich aber nicht daran, und ließen sich hiedurch nicht beirren.“

„Zu Anfang Nachts ließen sich die feurigen Kugeln herab, und schlug der Donner mit obgehörten Strahlen dermaßen in das Haus, daß sogleich das obere Schloß und Gehäus voll Feuer war. Weil die alten Schloßler mehrtheils in die Höhe gebaut, und nur mit hölzernen Stiegen ohne alle andere verborgenen oder heimlichen Abgänge versehen waren, so entstand auf einmal Jammer und große Noth. Man hatte keine Weile lange Berathschlagung zu pflegen, und es war keine Hoffnung eines Heils da, weil Jeder einsah, daß es eine unmögliche Sache sei, von der Höhe herabzuspringen. Als sie den Gewalt und die Strafe Gottes augenscheinlich sahen, baten sie Gott um Gnad und Verzeihung, und ergaben sich geduldig in den Tod, der bald darauf folgte.“

„Alle die genannten Edelleute sammt ihren Weibern, verbrannten mit dem (hölzernen) Schloß zu Asche, und mit ihnen noch drei Frauen. Die eine hieß Adelheid, und war Säugamme des jungen Hans von Bodman, der noch in der Wiege lag; die zwei andern Luzia und Anna. In allem Jammer aber und mörderischem Geschrei wickelte Adelheid den jungen Hans in viel Bindeln und Lumpen, und steckte ihn in einen großen ehrnen Hasen, der ungefähr damals oben im Schloß an der Hand gewesen war. Als ihr das Feuer ganz nahe kam, hat sie den guten Jungen im Hasen in Gott des Allmächtigen und unserer lieben Frauen Namen zum Liden hinausgeworfen. Wiewohl es eine große Höhe war, so wurde der Junge wunderbarlich gerettet und kam davon.*) Er wurde von den Nachbarn und

*) Bei niederm Wasserstand soll die versenkte Nebelglocke gesehen werden. Das Nebelmännlein aber hat seinen Sitz im „Echle“, einer angeblich unergründlichen Tiefe des Sees bei Bodman, welcher Fleck bei größter Kälte niemals zugefroren. Reichs Mainau.

*) In Mitte des Berges, wo jetzt ein Bildstöcklein steht, soll der Kessel mit seiner theuren Last im Gestrüppe hängen geblieben sein.

29
seinen Verwandten erzogen, die ihm aus Erbarmniß alle Treue erwiesen, da aller Stamm der von Bodman auf diesem Jungen gestanden, weil von dem Alten Niemand gewußt, ob er lebendig sei oder todt. Diese Geschichte ist geschehen an einem Samstag St. Johannes des Täufers Abends spät, im Jahr, als man zählt 1307."

"Unlang nach dieser erbärmlichen Geschichte ist der alte Herr von Bodman wieder ins Land gekommen, ging jedoch zuerst gegen Salmansweiler ins Kloster, weil er und seine Vorfahren ihr Begräbniß daselbst hatten, und er auch mit dem Abt sonderlich bekannt war. Dieser behielt ihn einige Tage bei sich und wollte ihn nicht heim lassen. Wie er aber nicht länger bleiben wollte, nahm ihn der Abt auf die Seite, sagt ihm alle ergangene Geschichte mit bestem Olimpf und bat ihn dabei, daß er Solches alles Gott befehlen und dem Allmächtigen danken sollte, daß er seinem jungen Sohne so wunderbarlich mit dem Leben davon geholfen, mit weitem Worten hiezu dienlich."

"Mit großem Unmuth vernahm der alte Herr diese Geschichte, verfügte sich darauf heim und nahm, nachdem er Alles nach Nothdurft erkundigt, seinen jungen Sohn zu sich und erzog ihn fürder mit allen Treuen. Vom selbigen Hans von Bodman sind alle Bodman, so noch im Leben abgekommen. Man zeigt noch heutigen Tags auf Bodman den ehrnen Hasen, darin der Jung zum Schloß hinausgeworfen worden ist. Er wird zum ewigen Gedächtniß allda behalten."

"Der alte Herr von Bodman hat das abgebrannte Schloß nicht mehr aufbauen wollen, sondern schenkte und eignete den Berg mit etlichen Renten und Gülten unser lieben Frauen, übergab Alles dem Abt von Salmansweiler und dem Kloster, damit etliche Brüder daselbst ewiglich erhalten werden, die den Gottesdienst halten sollen. Das hat der Abt angenommen, eine Kirche in der Ehre unserer lieben Frauen sammt einer Behausung für zwei stetige Conventualen erbauen lassen, und den Berg unser lieben Frauenberg genannt."

"Nach Solchem hat Herr Hans von Bod-

man das Schloß, das jetzt auch Bodman genannt wird, auf dem Berg erbaut, wo es jetzt steht (d. h. gegenwärtig die Ruinen desselben.) Darin ließ er eine ganz übergoldete Stube machen, Alles broncirt, und von dieser Zeit an hat man den Nebel nimmermehr zu Bodman geläutet, wird auch noch also gehalten. Man weißt auch dagegen, daß der Nebel von unverdenklichen Jahren dem Wein oder den Reben allda keinen Schaden nie gethan hat. Man sagt auch, es habe sich der alte Herr Hans mit seinem Sohn, als der erwachsen, verglichen, daß hinfüro alle des Stammes von Bodman Mannspersonen sollen Hans genannt werden."

"Ich hab von glaubhaftigen Leuten mehrmals gehört, daß noch zu unsern Zeiten, wenn ein großes Wetter zu Bodman sich erzeige, feurige Lichtlein und Kugeln auf den Zinnen, Thürmen und Dächern sich sehen lassen, und so das beschiehet, haben sie aus der täglichen Erfahrung und vielfältigen Erfahniß dafür, das Wetter thue keinen Schaden und habe nun keine Noth mehr; zu achten, solche Lichtlein seien ihnen zu einem Gedächtniß und zu einer Sicherheit gegeben künftigen Brandes, wie dann der Regenbogen gemeinem menschlichem Geschlecht ein Zeichen ist des Bunds, daß die Welt mit keiner Sündfluth mehr soll gestraft werden und zergehen."

Noch steht auf dem Plage der alten, durch den Blitz zerstörten Burg, der Frauenberg mit seinem hübschen Schloßchen und der ehemals stark besuchten Wallfahrtskirche, welche im Jahr 1865 vom Bischof Ketteler von Mainz wieder eingeweiht wurde, mit einem großen Delgemälde, das die Rettung des jungen Hans von Bodman darstellt; noch ragen die wenigen Ueberreste der Burg Altbodman, welche nach der Zerstörung der obigen erbaut wurde, in tiefer Einsamkeit gen Himmel; das alte Geschlecht der Bodman hat sich aber unten am Abhange ein neues Schloß gebaut, in dem es den rettenden Kessel eines seiner Ahnen aufbewahrt. Noch klingen im Volke die Mährchen und Sagen einer längst vergangenen Zeit, und verschmelzen sich innigst zu einer Geschichte mit allem Zauber des Mährchenhaften.

Die

Es

einfa
Mähle
Abficht
der D
falls ei
einer J
zu erha
Anstede
und er

W
wenn
denn d
ist beso
nennen
an me
zusamm

Wer
Plage,
zu erfü
bin; al
noch h
hatte u
Dienste
auch wi
kommt
bercut
Verläu

Mit
junge
gebaut
Felspa
gefest
Mausch
Sturme
des Wa
Fenster
Mähle
Müllerb
und nac
Nacht

Der
rüstige
fizen un
nach sein